



Andreas Klink & Artur Nickel (Hrsg.)

Wenn Wasser erzählt...

Junge Texte aus dem Ruhrgebiet

Mit einem Geleitwort von José F. A. Oliver

Geest 2012 • 312 Seiten • 12 € • ISBN 978-3-86685-383-6

Die Jugend schreibt. Sie schreibt gehaltvoll. Sie schreibt über ihre realen oder erdachten Erlebnisse mit dem Wasser, mit der Ruhr. „Junge Texte aus dem Ruhrgebiet“ heißt entsprechend der Untertitel des vorliegenden Buches.

Das Ruhrgebiet ist oder war ein Schmelztiegel für Eisen. Das Ruhrgebiet ist und war ein Schmelztiegel für Menschen, für Menschen verschiedener Herkunft, verschiedener Sprachen. In „Junge Texte“ ist die Sprache deutsch. Das hört sich bei einem Buch über das Ruhrgebiet als selbstverständlich an. Doch das ist nicht selbstverständlich, wenn die Autoren Namen wie *Tugba Uludogan* haben oder auch *Miljana Stojanovic* heißen; letztere schreibt: „Ich spiegele mich im Wasser der Ruhr“, dann aber fort fährt, dass diese Ruhr in ihrer Kindheit anders hieß, ein anderer Fluss war, und versöhnlich schließt. „Ich spiegele mich im Wasser der Ruhr, kurz bin ich das kleine Kind von früher“.

Vielfach spiegeln die Texte Äußerungen wieder, die Anlehnungen an ein Früher sind, an eine Heimat, die nicht mehr Heimat ist. Wenn man im Anhang zum Buch die Namen der Jungautorinnen und -autoren liest, stellt man fest, dass über die Hälfte in unseren Ohren fremdländisch klingen. Doch taucht zum Beispiel unter lauter „Fremdnamen“ vereinzelt auch ein „Daniel Hoffmann“ auf, der mit elf Jahren einen längeren Artikel darüber verfasst hat, dass vor langen Jahren in oder an einem See ein Mord geschah. Das mag Fantasie sein, zeigt aber auch, dass so etwas wie das Thema „alte Sagen aus der Heimat“ mitschwingt. Es ist durchaus möglich, dass für eine Familie mit dem Namen „Hoffmann“ das Ruhrgebiet Stammland ist, in dem sie schon seit Generationen gewohnt hat und noch wohnt.

Wenn hier einzelne der insgesamt über hundert Autorinnen und Autoren vorgestellt werden, so sollen damit weniger ihre herausragenden literarischen Fähigkeiten hervorgehoben werden; sie dienen vielmehr als Beispiel für eine Schreibweise und als Beispiel für die Sicht auf die Dinge, die ihnen entweder immer vertraut war oder an die sie sich als eine ihnen fremde Kultur gewöhnen müssen, besser noch, eine Kultur, die sie sich aneignen werden. Dass dies im großen Maße bereits geschieht, beweisen die vielen deutsch gedachten und deutsch geschriebenen „jungen Texte“ einer Generation, für die das Ruhrgebiet Heimat ist.

Das Gemisch der Autoren von so genannten „Eingeborenen“ und von so genannten „Zugewanderten“ macht die Texte im Buch zu sehr interessanten Texten. Die Kinder der neuen Bürger sind zu Neubürgern geworden, denken und fühlen deutsch, mit einem Rest „alte Heimat“, leicht wehmütig bewahrt, bevor sie über das Neue in Vergessenheit gerät.



Wenn die Herausgeber der „Essener Anthologien“, Andreas Klink und Artur Nickel, nach ähnlich gelagerten Büchern, etwa F [Märchenhaftes zwischen Emscher und Ruhr](#) oder F [Zwischen meinen Welten unterwegs](#), nun ein neues Buch vorlegen, in dem Jugendliche aus dem Ruhrgebiet ihre Gedanken äußern, aber auch ihre Schreibgewandtheit demonstrieren können, dann liegt damit nicht nur ein lesenswertes Buch vor, sondern gleichzeitig auch ein weiterer Beweis, wie angeblich Fremdes zu Vertrautem wird.

In einem Geleitwort zum Buch nimmt José F. A. Oliver Bezug auf den Titel:

Ohne Wasser kein Schreiben [...] In all seine Facetten und Entwürfen ist Literatur eine nicht zu bändigende Kraft des Unterwegsseins.

Und er schließt mit dem Satz: *Es gibt Texte in diesem Buch, deren literarische Qualität den Wunsch beseelt, aus den Schülerautoren mögen Autoren werden.* Dem ist nicht hinzuzufügen.